Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 14 (1931)
Heft: 9

Rubrik: Die Frauenwelt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Frauenwelt

Zwangsehe und Zwangsreligion.

Von *Oswald Preisser.*

Unberechtigter Nachdruck verboten.

Eherevolution, Eherformbestrebungen, freie Ehe, Freundschaftsehe, Kameradschaftsehe, Probeehe, freie Liebe usw. sind nicht nur Schlagworte, sondern höchst reale Erwägungen und neuzeitliche Erkenntnisse. Im Gegensatz dazu kennen wir seit alters her Paragraphenschlagworte wie Ehekrise, Eheirrung, Ehebruch, Hurerei, Ehescheidung, Trennung von Tisch und Bett, sowie Konkubinat, Maitressenwesen, ausseereheliche Verhältnisse, Prostitution u. dgl. mehr, die doch sehr viel hässlicher sind und klingen, als die modernen Ehereformtitel.

Die modernen Ehereformbestrebungen sind Zeichen der Zeit, die sich ganz von selbst aufdrängen, die gar nicht erst besonders propagiert werden müssen, die sich vielmehr aus den gegebenen Verhältnissen von selbst entwickeln werden.

Während im Mittelalter Gesetze und gesellschaftliche Vorstellungen über die Eheverhältnisse noch ganz auf den Anschauungen des früheren Christentums und seiner Ideologie fussten, wurden sie in den letzten 400 Jahren durch die vielgestaltigen Differenzierungen der fortschreitenden Aufklärung selbständiger gestaltet, und zwar durch die Reformation, durch die verschiedenen Revolutionen, durch die Bildungserweiterungen des niederen Volkes, durch die verschiedenen gesellschaftlichen Umstellungen und Normen, besonders aber durch die damit einhergehenden Zeit- und Tendenzromane als Ausdrucksmittel solcher Anschauungsänderungen, durch die vermehrte Berufstätigkeit der Frauen und schliesslich auch durch das Kino und Radio.

Wenn die Unstimmigkeiten in und an der heutigen Zwangsehe immer unerträglicher erscheinen, so liegt das an den sozialen Umwälzungen der Zeit, mit denen das veraltete Zwangsehesystem nicht Schritt gehalten hat, genau so wenig wie das heute noch staatlich erzwungene religiöse Erziehungssystem, das ebenfalls kategorisch nach Trennung von Staat und Kirche verlangt.

Mit ihren Eheverhältnissen und Liebesbeziehungen würden die Menschen heute viel besser allein fertig werden, liesse man ihnen nur die ihnen zuträgliche Wahl. Und würde den Kindern die primitive Gottgläubigkeit nicht schon mit der Muttermilch eingeflösst, wäre sie schon längst ein überwundener Standpunkt, denn erwachsene, selbstdenkende Menschen würden sich heute kaum noch dazu entschliessen.

In bezug auf die Versorgung der Nachkommenschaft brauchte der Staat die Eltern bloss zu ihrer Versorgung zu verpflichten, wie dies heute bereits bei den unehelichen Kindern allerdings noch sehr einseitig und ungerecht geschieht.

Viele Unstimmigkeiten und Zerwürfnisse der heutigen Zwangsehe entstehen meist nur durch die wirtschaftlichen Umwälzungen und Umstellungen, denen die veralteten Gesetzesparagraphen noch nicht Rechnung tragen, weil den Gesetzgebern oder den Gesetzesinterpretationen der entgegenkommende Wille, sowie die erforderliche Einsicht und Erkenntnis noch fehlt.

So deplaziert heute der Ruf nach weiterer Erhaltung der Jahrtausende alten, überalterten Religion ist, so unzuträglich sind auch die noch immer zu Recht bestehenden Gesetzesparagraphen zur Aufrechterhaltung der Zwangsehe im Hinblick auf die total veränderten Lebensbedingungen der modernen Zeit!

Statt den Menschen die Arme frei zu lassen, sich in ihren ethischen und ehelichen Beziehungen nach freiem Ermessen zu bewegen und einzustellen, nach bestem Wollen und Können zu wählen, versucht man ihnen weiter die Augen zu blenden und die Hände zu fesseln.

Würde den Menschen in ihren ehelichen und ethischen Beziehungen mehr freie Wahl gelassen, würden sie nicht schon von Kindheit an von Staats wegen zur Religion gezwungen, bestünden lange nicht so viel durch die religiöse Brille gesehenen sogenannten Sünden, Unkeuschheiten, Unzüchtigkeiten, Nöte und Verbrechen wie heute.

Diese Einsicht fällt noch vielen Menschen schwer und doch beruht sie auf rein psychologischen (seelenkundlichen) Grundlagen natürlicher Lebenseinstellung. Wir Freidenker sind doch z. B. auch nicht religiös und sind trotzdem Ethiker im wahrsten Sinne des Wortes. Und unsere Kinder werden uns einst sicher noch bei weitem ethisch überflügeln, wenn wir sie von früher Kindheit an systematisch in unserm Geiste erziehen. Ich kann dies sogar aus Erfahrung bestätigen, weil alle Jugendliche, die ich schon vor 25 Jahren aufgeklärt und freidenkend erzogen habe, nie grobe Gesetzesverletzer oder unsittliche Menschen geworden sind.

Wenn aber wirklich jemand im Ernst noch glauben sollte, die fortschrittliche Entwicklung freigeistiger Erkenntnisse mit Jahrtausende alten, unnatürlichen Vorstellungen und nur noch schwer durchführbaren veralteten Gesetzesbestimmungen aufhalten zu können, so ist er von einem schweren Irrtum befangen. Erst wenn man sich von dem Widersinn rückschrittlicher Ueberbrückungsversuche der alten und neuen Zeit überzeugen lässt, gewinnt man einen Einblick in die Minderwertigkeitskomplexe, Verlogenheiten und Selbstbetrügereien dieser mit Blindheit geschlagenen, genasführten Herdenmenschen.

Unsere bestehenden Ehegesetze mehren sogar noch die Leiden unglücklicher Ehen, anstatt sie zu mildern. Menschen, die sich gegenseitig schwer geirrt oder getäuscht haben, werden sich selten treu bleiben, denn nur wahre Liebes- oder Neigungsehen werden in stolzem Selbstbewusstsein gegenseitige Treue bewahren.

Sache des Staates und der Gesellschaft wäre es also, derartige Hochehen zu begünstigen, statt die jungen Leute noch immer ohne jede Aufklärung dem jämmerlichsten Dilettantismus zu überlassen. Der Einwand, dass dann Dauerehen überhaupt nicht mehr geschlossen würden, ist bei sich aufrichtig und wirklich liebenden Menschen unbegründet. Bei andersgearteten Verhältnissen aber ist es für beide Teile besser, sie werden beizeiten wieder getrennt, statt sich gegenseitig das Leben zur Hölle machen zu müssen.

Wie immer sich die Reformbestrebungen der Zwangsehe zu sittlichen Formen gestalten mögen, der Staat wird sie am besten dadurch beeinflussen und fördern können, wenn er sich nur als Schützer solcher Lebensgemeinschaften fühlt und für die Versorgung der Nachkommenschaft in gerechter Weise bemüht ist, alles übrige aber ohne engherzige Reglementierungen Privatsache des Einzelnen sein lässt.

Ueber allen Ehereformgedanken sollte als oberster Grundsatz die Erkenntnis stehen, dass weder der Staat noch seine Gesetze einen Garantieschein auf eheliches Glück geben können, solange die Menschen nicht selbst darnach streben lernen und der Staat ihnen nicht die Möglichkeit dazu garantieren kann. Das bisher gelehrte, billige Gottvertrauen war von jeher ein Hindernis und Hemmschuh eigener Schicksalsgestaltung.

Nur Selbsterkenntnis und Selbsterfahrung kann jeden Menschen darüber belehren, was ihm gut und nützlich dünkt, sofern er die richtige, freigeistige Aufklärung und Erziehung genossen hat. Ehe- oder Liebeszwang aber, wo von vornherein keine Liebe vorhanden war oder später keine mehr vorhanden ist, ist unsittliche, naturwidrige Erpressung, die weder das Glück des Einzelnen noch das der Gesamtheit fördert.